

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt) Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Rehmwasser, Bärengrund, Neu- und Uthain und Langwaltertsdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einpaltigen Beizeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 80 Pfg.

Die ersten deutschen Unterhändler in Paris.

Die deutschen Offgrenzen und die ungarische Frage.

Wilson's Autorität im Schwinden.

Aus dem Haag meldet das „Berl. Tagebl.“: In Paris nennt man die letzte Woche die dunkelste, die die Vorfriederkonferenz erlebt hat. Das bezieht sich vor allen Dingen auf die Umwälzung in Ungarn, die daran anschließenden Nachrichten über die Kriegserklärung Ungarns an Serbien, die Gesuche gegen die Serben und Franzosen bei Szegedin, die Bedrohung von Belgrad und die Hilferufe des Kronprinzen Alexander. Gleichzeitig glaubt man sicher zu sein, daß bereits russische Truppen nach Ungarn hineinstürmen und mit dem Material, das die Deutschen nach dem Waffenstillstand in Rußland haben stehen lassen, die Ungarn ausrücken. Man erwartet, daß Bulgarien sich Ungarn anschließt, und während Marschall Foch glaubt, den Sanitätsgürtel gegen die Bolschewiken nach Süden und Osten mit Rumänen und Griechen schließen zu können, halten die Nachrichten über revolutionäre Umtriebe in Rumänien an. Man fürchtet auch, daß Böhmen durch Nahrungsmittelorgen auf die andere Seite getrieben werden könnte. Die großen „Bier“ haben sich mit allen diesen Fragen dauernd befaßt, aber noch nichts beschlossen. Die militärischen Elemente in Paris und in den dort vertretenen Ländern agitieren eifrig dafür, den Bolschewismus, dessen imperialistischer Charakter feststeht, lieber an der Grenze seiner augenblicklichen Macht zu bekämpfen, bevor man ihn „am Rhein bekämpfen“ müsse. Jedoch waltet der Eindruck vor, daß nur im äußersten Notfall und unter schwersten Bedenken die verantwortlichen Staatsmänner eine Maßnahme treffen würden, die eine neue Mobilmachung der Welt in sich schließen würde. Inzwischen hat in Amerika eine Bewegung zur Errichtung eines Freiwilligenheeres eingesetzt. Während Deutschland unter dem Eindruck des Konflikts steht, der sich um Danzig dreht, wird diese Frage künstlich von der Entente in den Hintergrund geschoben. Es scheint also nicht die Absicht zu bestehen, sie zu einer politischen Angelegenheit ersten Ranges auszuwaschen zu lassen.

Die Umgebung Wilson's findet heute sehr starke Töne gegen gewisse internationale Tendenzen, die sich im Schoße der Konferenz immer noch breit machen, die aber seit der Rückkehr Wilson's und Lloyd Georges das Terrain verloren hätten, das sie während deren Abwesenheit gewonnen hatten. Die rheinische Republik, wenn man diesen Quellen glauben darf, die aber nicht unwiderprochen sind, hat nur noch verschwindende Aussicht auf Verwirklichung. Auch über das Schicksal des Saargebietes kommen jetzt bessere Nachrichten. Was Danzig und den Verbindungsstreifen längs der Weichsel nach Polen angeht, so scheinen die Amerikaner noch der Meinung zu sein, daß die Ansprüche der beiden feindlichen Nationen sich die Waage halten, und in diesem Fall Deutschland Polen geopfert werden müsse. Auch da ist aber eine Wendung zum Besseren möglich. Selbst wenn die Nachrichten über die westlichen Grenzen wirklich stimmen sollten, wofür auch noch andere Nachrichten sprechen, nach denen Wilson verzweifelt um sein historisches Prestige als Mann des Rates kämpft, so ist doch anzunehmen, daß es zu einer reinlichen Erledigung der Gebietsfragen doch nicht kommen soll; denn der Rat der Vier versucht jetzt mit einer Unterscheidung zwischen dreierlei Arten deutscher Grenzen: politischen, wirtschaftlichen und militärischen, eine Lösung zu finden, die voll von zukünftigen Verwicklungen sein würde. Gerade von amerikanischer Seite wird auch ganz deutlich bemerkt, die Anwendung der 14 Punkte Wilson's werde nicht praktisch als Buchstabenregeln sein.

Die nicht allzu dicht gefähten publizistischen und sonstigen Freunde Wilson's versuchten unerschütterlich, eine optimistische Stimmung bezüglich des Ganges der Pariser Verhandlungen zu verbreiten, die den hohen allgemeinen Grundsätzen entspricht, von denen sich Wilson auch heute noch ohne Zweifel erfüllt fühlt. Jedoch steht die Person Wilson's seit Beginn der Konferenz unter dem Zeichen der schwindenden Autorität. Trotz umfangreicher Vorbereitungen hat Wilson in Paris nicht das Maß von praktischen Kenntnissen und positiven Vorschlägen für die europäische Politik mitzubringen können. Ohne Zweifel hat Wilson nun bei seiner Abwesenheit in Amerika einen gewissen Abstand zu den Ereignissen genommen und daraus neue Energie für sein Auftreten in Paris gewonnen. Es kommt ihm auch zu Hilfe, daß Lloyd George oder vielmehr die Leute, die ihn beraten, sich dem amerikanischen liberalen Standpunkt genähert haben. In England selbst ist ein überraschender Aufschwung des Liberalismus unverkennbar, und er übt bereits seine Wirkung auf die auswärtige Politik aus. Aber leider besteht auch heute noch keine Wahrscheinlichkeit, daß die Grundrichtung des Friedensplanes der Alliierten, der auf eine äußerste Schwächung und Zerstörung Deutschlands gerichtet ist, sich irgend geändert hat. Besonders England hat den Friedensplan von Anfang an nach Klaren, bestimmten und festen Grundsätzen entworfen. Selbst wenn man jetzt einen anderen, die Lebensfähigkeit Deutschlands nicht völlig verneinenden Friedensplan machen wollte, so stände dem die außerordentlich zeitraubende Umarbeitung der bisherigen im Grunde einheitlichen Ausarbeitung entgegen. Und die Alliierten stehen unter dem Druck der Notwendigkeit, möglichst schnell den Frieden zu schließen. In Deutschland scheint man in manchen Kreisen die Geneigtheit der Entente, unter dem Druck der letzten Ereignisse die schon sichere Beute fahren zu lassen, sehr zu überschätzen. Die Alliierten fassen es als eine Existenzfrage auf, daß der Frieden auf der ursprünglich geplanten Grundlage zustande kommt, der ihnen den Wiederaufbau auf deutsche Kosten sichern soll. Nichts wäre falscher, als das zu unterschätzen und das Ergebnis nach den Maßstäben der Zufälligkeit und geschickt benutzten Gelegenheiten zu beurteilen, die diplomatischen Auseinandersetzungen in Friedenszeit manchmal eigen gewesen sind.

Die deutsche Kommission in Paris eingetroffen.

Paris, 31. März. („Agence Havas.“) Die aus sechs Mitgliedern bestehende deutsche Finanzkommission ist am Sonntag hier eingetroffen.

Ueber 45 Milliarden Kriegsschadensforderungen.

Haag, 31. März. Aus New York wird gemeldet: Die „New York World“ erfährt aus Paris: Der Gesamtbetrag der Kriegsschadensforderungen, die von Deutschland verlangt werden, würde 45 Milliarden 350 Millionen Dollar betragen. Davon verlangt Frankreich 15 Milliarden, Belgien 7½, England 5, Rußland und Polen zusammen 7, Italien 1½, Serbien 1, Rumänien 1, Vereinigte Staaten ¼, Griechenland und Tschecho-Slowakei je ¼, Japan ¼ Milliarde und Portugal 100 Millionen, China und andere Staaten zusammen etwa ¼ Milliarde Dollar. Da der Gesamtbetrag Deutschlands Zahlungskraft übersteigt, müsse er niedriger gesetzt werden. Wahrscheinlich werde Deutschland zwischen 20 und 30 Milliarden Dollar zu bezahlen haben.

Wilson's Entschädigungs-Formel.

Berlin, 1. April. (Priv.-Tel.) Wilson soll nach dem „Berl. Vol.-Anz.“ in Paris am Sonntag auch mit dem Vorstehenden der Finanzkommission verhandelt und sich entschieden gegen ausschweifende Schadenerschaftsprüche ausgesprochen haben. Hier sehe allerdings Wilson allein, Lloyd George näherte sich den Anschuldigungen Clemenceaus, weil der englische Premierminister bei den Wahlen allzu weitgehende Versprechungen gemacht habe. Wilson's Formel gehe dahin, daß Deutschland jeden Dollar zahlen solle, den es zahlen könne, ohne sich wirtschaftlich zu ruinieren.

Eine warnende englische Stimme.

London, 31. März. Die liberale Londoner Zeitung „Daily News“ vom 27. März weist darauf hin, daß sich Deutschland lediglich zur Annahme der 14 Punkte Wilson's verpflichtet habe; wenn der Friede dieser Grundlage nicht entspreche, so setze man sich der Gefahr aus, daß Deutschland nicht unterzeichne, und daß dadurch jede Hoffnung auf eine baldige Rückkehr normaler Verhältnisse in Europa zu nichte werde. Die Besetzung Deutschlands würde für die Alliierten ungeheure Opfer bedeuten, sie müßten sich daher vor Friedensbedingungen hüten, die die Wiederkehr gesunder wirtschaftlicher und territorialer Verhältnisse unmöglich machen und den Samen künftiger Kriege in sich tragen. Es sei zu hoffen, daß sich auch Frankreich diesen Gründen zugänglich zeige und einen besseren Weg finde als den, den es zur Zeit suche.

Die „sibyllische“ Lösung der polnischen Frage.

Berlin, 1. April. (Priv.-Tel.) Dem Pariser Vertreter des „Stampa“ zufolge erklärte Lloyd George in seinem Kreise, man dürfe Deutschland nur unbedingt gerechte Bedingungen diktieren, die es weder ablehnen, noch deren Unterzeichnung es weigern könne. Hinsichtlich Polen sagte Lloyd George: Die sibyllische Lösung dieser Frage erheische ganz besondere Klugheit. Diese Neuerungen Lloyd Georges dürfen, wie berichtet wird, in der Pariser Presse nicht veröffentlicht werden.

Danzig als Schlüssel der Lage.

London, 31. März. Die englische Arbeiter-Wochenchrift „The Herald“ vom 29. März schreibt: Danzig bleibt noch immer der Schlüssel zur Lage. Wenn Danzig den Polen gelassen wird, wird Deutschland den Frieden nicht unterzeichnen, und es wird in Mitteleuropa auf unbestimmte Zeit ein chaotischer Zustand herrschen. Die Reaktionen und Imperialisten in ganz Europa mügen noch so sehr über die bolschewistische Gefahr klagen, die Rettung Ungarns von der Schreckensherrschaft und die Befreiung der Zivilisation predigen, einen großen Vernichtungsfeldzug gegen das Sowjetssystem fordern, der Zehnertrakt möge „Schritt für Schritt“ Pläne entwerfen und sich über Maßregeln einigen, schließlich werden doch die Arbeiter entscheiden müssen. Werden sie zugeben, daß sie noch einmal unter die Waffen gerufen werden? Werden sie sich dazu hergeben, sich zu Tausenden umbringen zu lassen, damit Danzig eine polnische Stadt und die Basis der Alliierten gegen die Bolschewisten wird? Oder werden sie sich ein für allemal für die Selbstbestimmung und gegen Annexion und Veränderung und für den Frieden in Europa erklären? An anderer Stelle schreibt das Blatt: Bei den Alliierten dümmert jetzt endlich die Erkenntnis auf, daß sie beim Wiederaufbau Europas die Hilfe Deutschlands nötig haben. Der Pariser Korrespondent des „Herald“ berichtet, er sei in der Lage, mitzuteilen, daß Lloyd George weder für die Lostrennung von fast 2 Millionen Deutschen von ihrem Vaterlande ist, um Polen einen Korridor zur See zu verschaffen, noch für die Annexion des Saarlandes.

Der liberale „Manchester Guardian“ schreibt: Die Erfahrung zeige, daß ungerechte territoriale

Regelungen letzten Endes demjenigen, von dem sie ausgehen, weder Schatz noch Nutzen bringen. Die deutsche Republik der Zukunft wird, wenn sie gerecht und mit Rücksicht behandelt wird, noch ein friedliches und verführendes Mitglied der europäischen Staatenfamilie werden. Wir sollten es uns doppelt und dreifach überlegen, ob wir eine solche Entwicklung unmöglich machen wollten.

Ein neutralisiertes Danzig?

W.A. Paris, 31. März. Der „Temps“ schreibt: Die alliierten und assoziierten Regierungen scheinen den Entschluß gefaßt zu haben, über die deutschen Ansprüche zur Tagesordnung überzugehen und nötigenfalls die Landung der poln. Truppen in Danzig mit Gewalt durchzusetzen. Immerhin würde dieses Vorgehen in ihrer Auffassung nicht notwendig die Vereinigung Danzigs mit Polen in sich schließen. Hinsichtlich der Frage der polnischen Grenze scheinen die Alliierten dazu zu neigen, rund um Danzig einen neutralen Staat zu schaffen, um die Vereinigung dieses Küstenteiles sowohl mit Deutschland wie mit Polen zu vermeiden.

Au diesem französischen „Versuchsballon“ gegenüber sei betont, daß Danzig und seine Umgebung unter allen Umständen deutsch bleiben muß.

Beiprechung mit den Fraktionsführern.

Berlin, 31. März. Das Kabinett hat in seiner gestrigen Sitzung anlässlich der Forderung des Marschalls Koch nach neuen Verhandlungen in der Danzigfrage beschlossen, die Fraktionsführer der Nationalversammlung für Mittwoch den 2. April nach Berlin zu bitten. Sie sollen ebenso wie bei den bisherigen Schritten bei den Waffenstillstandsverhandlungen zu den Beratungen zugezogen werden, damit die engste Uebereinstimmung zwischen Kabinett und Parteien gewährleistet wird.

Die Entente-Truppen für Polen.

Berlin, 31. März. Schweizerische Blätter melden aus Paris, daß die französische Heeresleitung die bereits entlassenen Genietruppen fast ausnahmslos wieder einberuft. Sie sollen für die polnische Front gegen die Bolschewiki bestimmt sein. „Echo de Paris“ meldet, daß 35 000 polnische und 45 000 Entente-Truppen in den nordfranzösischen Häfen nach Danzig und Polen eingeschifft wurden.



General Haller
der künftige Oberkommandant der
polnischen Armee

„Daily Mail“ meldet, daß mit Eintreffen der polnischen und alliierten Truppen an der polnischen Front auch die bisher deutsche Front gegen Rußland von alliierten Truppen besetzt werden wird. Die Wiedergewinnung der deutschen Truppen im Baltikum sei frühestens Anfang Mai zu erwarten.

„Wir können nicht!“

Paris, 31. März. Der „Temps“ veröffentlicht eine Unterredung seines in Berlin weilenden Vertreters mit dem Grafen Bernstorff, den er als einen hartnäckigen deutschen Diplomaten bezeichnet. Bernstorff erklärte dem Franzosen, daß das deutsche Volk schon seit vier Monaten ungeduldig auf den Frieden warte, der ihm feierlich versprochen worden sei. Als es die Waffen niedergelegt habe im Vertrauen darauf, ertrug es auch die schwersten Waffenstillstandsbedingungen. „Es wird die höchste Zeit“, so fuhr Graf Bernstorff fort, „daß sein Vertrauen und seine Geduld gerechtfertigt werden. Die rascheste Lösung, die notwendig ist, ist zweifellos die sofortige Unterzeichnung des Friedens nach den Wilsonschen Grundsätzen. Deutschland wird sich streng an das Programm Wilsons halten u. ist bereit, sich seinen Bedingungen zu unterwerfen, aber wir verlangen das gleiche von den anderen Mächten. Wenn jedoch die Wilsonschen Grundsätze verletzt oder überschritten werden, würden die deutschen Delegierten leider gezwungen sein, zu erklären: „Wir können nicht!“ Auf die Frage des Journalisten, welches wohl die Folgen einer Verweigerung der Unterschrift sein würden, antwortete Graf Bernstorff: „Ich bin kein Prophet, aber Sie können sicher sein, daß die Sache des Bolschewismus ungeheuer gewinnen würde.“

Aufmarsch der Entente-Truppen gegen Ungarn.

Amsterdam, 31. März. Ein drahtloser Bericht aus Wien besagt, daß italienische Truppen in Raab eingerückt sind. Zugleich ist eine italienische Abteilung von 1000 Mann in Preßburg eingerückt.

Rotterdam, 31. März. „Daily Mail“ meldet aus Bukarest: In Bukarest sind 40 000 Mann Verbandsstruppen eingerückt. Gegen Klausenburg und Hermannstadt sind Verbandsstruppen im Aufmarsch zur Unterstützung der rumänischen Truppen. Ueber Rumänien und die besetzten ungarischen Gebiete wurde der Belagerungszustand verhängt. Auch in Serbien werden Truppen der Verbündeten zusammengezogen.

Verzweifelte Lage in Budapest.

Berlin, 31. März. Die Wiener „Mittagpost“ bringt die Unterredung mit einem früheren ungarischen Minister, der in Wien eintraf. Er berichtet, daß alle Meldungen der Räteregierung falsch sind, daß die Stimmung des Publikums verzweifelt sei, da der wirtschaftliche und moralische Zusammenbruch allgemein sei. Zwischen Sowjetregierung und Arbeitern seien bereits arge Konflikte entstanden. Die Sowjetregierung will möglichst rasch ein Soldnerheer zusammenbekommen, um gegen jede Bewegung gegen die Sowjets kämpfen zu können. Bisher sind 80 000 Mann eingekerkert. Die Bauernschaft hat sich der kommunistischen Regierung nicht angeschlossen. Hunderttausende von Menschen sind dem Hungertode und der Verzweiflung verfallen.

Einigung Wilsons mit Rußland?

Berlin, 31. März. „Hollands Nieuwsburo“ meldet aus Paris: Es scheint, daß im Räte der Vier ernste Meinungsverschiedenheiten über die Maßnahmen bestehen, die man den Bolschewisten gegenüber zu ergreifen habe. Frankreich hat anscheinend ohne Genehmigung der übrigen Verbündeten Truppen konzentriert, um sie einschiffen zu lassen. Teile des alten Salonikiheeres sind bereits zu einem Feldzuge gegen die Bolschewisten mobilisiert worden. Dieser Plan findet bei den französischen konservativen Elementen lebhafteste Unterstützung, hat aber unter den französischen Sozialisten große Erregung hervorgerufen. Auch England und Amerika sind entschieden dagegen, obwohl es scheint, daß sie Frankreich für den Augenblick gewähren lassen wollen. Sie selbst sind vermutlich entschlossen, sich nicht an einer Aktion gegen die Bolschewisten zu beteiligen.

Berlin, 31. März. Nach Pariser Informationen hat die Regierung Wilsons, mit der Sowjetregierung auf einem friedlichen Wege zu einer Einigung zu kommen, sich in den letzten Tagen wesentlich verstärkt. Die Haltung des Präsidenten ist durch die Berichte der aus Rußland zurückgekehrten amerikanischen Kommission beeinflusst, die entschieden von einer militärischen Intervention in Rußland abrät. Es verlautet ferner, daß die Kommission eine persönliche Mitteilung Lenins an Wilson mitbrachten, die darauf schließen ließ, daß Lenin bereit ist, Garantien für die Wiederherstellung geordneter Zustände auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zu geben. Als Gegenleistung hierfür ist Wilson gewillt, für eine Anerkennung der Sowjetregierung und ihre Zulassung bei dem Friedenskongreß einzutreten.

Generalfreist im Ruhrgebiet.

W.A. Essen, 31. März. Die die Reunionskommission mitteilt, hat die gestern von ihr einberufene Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter des Ruhrgebietes den Generalfreist beschlossen, der am 1. April beginnen und solange dauern soll, bis nachstehende Forderungen bewilligt worden sind:

Sofortige Einführung der Sechsstundenschicht mit Ein- und Ausfahrt für die Untertagearbeiter unter Beobachtung des bisher für längere Schichtdauer geltenden Lohnes, 2. eine 25proz. Lohnerhöhung, 3. Regelung der Knappheitsfragen, 4. Anerkennung des Räteprinzips, 5. sofortige Durchführung der Hamburger Punkte betreffend die Kommandogewalt, 6. sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen, 7. sofortige Bildung einer revolutionären Arbeiterwehr, 8. sofortige Auflösung aller Freiwilligenkorps, 9. sofortige Andampfung aller politischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit der russischen Sowjetregierung, 10. Entwaffung der Polizei im Industriegebiet und im Reich und 11. Bezahlung der Streikschlichteten. Außerdem beschloß die Konferenz u. a. die Bildung einer allgemeinen Bergarbeiterunion, um den alten Organisationen die Beiträge zu sperren. Es wurde ein Zentralrat gewählt, der die Aufgabe der Reunionskommission übernehmen und den Entwurf einer neuen Organisation ausarbeiten soll.

Berlin, 1. April. (Priv.-Tel.) Vom Ruhrstreik schreibt der „Vorwärts“: Nachdem von den Unabhängigen und Spartaisten unternommene Spielereien zur Herbeiführung gewaltloser Ausstände und Generalfreists sich als vergeblich erwiesen hatten, haben sie nunmehr mit allen Mitteln dahin gewirkt, die Bergarbeiter sofort für immer unerlösbaren Forderungen aufzutreiben, die bei den unangeführten Elementen willigen Anklang finden. Teilweise haben sie die Forderungen überhöht, die zum Schutz gegen parteiliche Eingriffe eingelegt waren, jetzt dazu zu veranlassen gewußt, daß den Bergleuten die Einsahrt verweigert wurde. Schätungsweise befindet sich jetzt der dritte Teil der Bergleuten wieder im Ausstand. Eine Gesamtlösung ist unmöglich, weil die Gruben heute streiken und morgen wieder einfahren. Unab-

hängige und Spartaisten arbeiten in der festigen Bewegung eng zusammen.

Der „Boschischen Zeitung“ zufolge belief sich die Zahl der ausständigen Bergleute gestern auf insgesamt 52 000 Arbeiter gegen 37 200 am Tage zuvor.

Zu blutigen Zusammenstößen kam es, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, in Castrop, es gab einen Toten und einige Verwundete.

Vor schweren Industrie-Katastrophen.

Dortmund, 31. März. Hier arbeiten die Besetzungsschichten, soweit sie überhaupt einfahren, nur sechs Stunden. Heute ist einer der größten Defekte des Hörscher Werkes vollständig zu Bruche gegangen, da er nicht genügend beachtet wurde. Die Wiederherstellung nimmt 8 bis 10 Monate in Anspruch. Es muß befürchtet werden, daß ähnliche Katastrophen in den nächsten Tagen sich ereignen, wenn die Arbeiterschaft nicht zur Einsicht kommt. In Castrop sind gestern schwere Unruhen gewesen. Das Holzgelam ist gestürzt worden. Die Lage ist äußerst schwierig.

Belagerungszustand und Einmarsch der Regierungstruppen.

W.A. Berlin, 31. März. Die Reichsregierung hat zusammen mit der preussischen Landesregierung beschlossen, über das Ruhrgebiet den Belagerungszustand zu verhängen. Die Regierungstruppen rücken in das Revier ein, um die Arbeiter und die Betriebsanlagen vor dem Terrorismus zu schützen.

Kein Pfund ausländischer Lebensmittel für die Streikenden.

Berlin, 31. März. (W.A.) Der Reichsernährungsminister wird entsprechend den Brüsseler Forderungen der Alliierten in das Streikgebiet kein Pfund der eingeführten Lebensmittel abliefern lassen. Der Reichsarbeitsminister wird keinerlei Bezahlung für Streikschichten gewähren. Dagegen soll von Arbeitern der Zechen, auf denen nach der 7½ stündigen Schicht gefördert wird, eine besondere Schwerarbeiterzulage freizend mit dem Förderquantum bereitgestellt werden. Die Reichsregierung muß unser Volk am Leben erhalten, sie darf die Republik nicht dem üblichen Terror durch eine Provinz und einem Stand ausliefern. Alles für den, der arbeitet! Nichts für den, der streikt! Sonst gibt es für Deutschland keine Rettung mehr.

Generalfreist in Stuttgart.

W.A. Stuttgart, 31. März. Der schon lange angekündigte und immer wieder aufgeschobene Generalfreist ist heute ausgebrochen. Um 9 Uhr legten in Stuttgart die Arbeiter der Firma Bosch u. Eisenmann, und in Untertürkheim die Arbeiter der Daimlerwerke die Arbeit nieder.

Gegenstreik der Stuttgarter Bürgerschaft.

Stuttgart, 31. März. (W.A.) Infolge des heute verkündeten Generalfreists der Arbeiter hat der Gegenstreik der Bürgerschaft eingesetzt. Die meisten Geschäfte sind geschlossen. Der Eisenbahn- und Postbetrieb sind eingestellt. Seit 4 Uhr streikten Gas- und Elektrizitätswerke. Die Wasserwerke arbeiten noch.

Deutsches Reich.

— Die Schuld am Kriege. Die Zusammenstellung der deutschen Uten zur Vorgeschichte des Krieges ist in den letzten Tagen abgeschlossen worden. Die Veröffentlichung ist im Laufe des Monats Mai zu erwarten.

— Ein Ultimatum der deutschen Eisenbahnbeamten. Der „Dtsch. Tagesztg.“ zufolge haben die Beamtenräte aus allen Eisenbahndirektionen des preussischen Staates am 25. März ein Ultimatum an die Regierung gerichtet, in dem die Forderungen der gesamten Eisenbahnbeamtenschaft der preussisch-hessischen Staatsbahnen niedergelegt sind. Dieses Ultimatum setzt der Regierung eine Frist zur Bewilligung der Forderungen bis zum 10. April. Wenn die Forderungen bis dahin nicht erfüllt worden sind, wird zunächst eine achtstündige Ruhepause im Eisenbahnbetriebe eintreten, und wenn die Forderungen auch dann noch nicht bewilligt sind, wird die Eisenbahnbeamtenschaft im gesamten Bereich der preussisch-hessischen Staatsbahnen sofort in den Ausstand treten.

— Siedlungsfragen und Land für die Bauernschaft. Bei Beratung des Haushaltsausschusses der Nationalversammlung über die Siedlungsverordnung vom 29. Januar teilte Geheimrat Krause mit, daß in Preußen Siedelungen für etwa 50 000 gewerbliche und industrielle Arbeiter in Frage kämen. Geheimrat Sering erklärte der Bauernschaft im Osten solle ungefahr die Fläche wiedergegeben werden, die ihr im Laufe der Jahrhunderte entzogen worden ist.

— Pensionierung von Beamten. Ueber 60 Jahre alte Beamte sollen nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministers Schiffer nur dann im Dienst bleiben, wenn sie zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht in vollem Umfange fähig sind. Den auf diese Weise zur Ruhe gesetzten Beamten wird ein Ausbleib dafür zu gewähren sein, daß sie infolge ihres Ausbleibens an den Vorteilen einer künftigen Besserung nicht teilnehmen. In welcher Weise dieser Ausbleib zu schaffen ist, bildet den Gegenstand von Erwägungen, die unmittelbar vor ihrem Abschluß stehen.

— Sitzung des Hauptvorstandes der Deutschen demokratischen Partei. Der Hauptvorstand der Deutschen demokratischen Partei wird, wie wir hören, am 12. und 13. April in Berlin zu einer Sitzung zusammenzutreten. Der Hauptvorstand wird im wesentlichen den Entwurf des Parteiprogramms und der Partei-

Auktionsminister Haenisch tritt für die demokratischen Lehrer ein.

Auktionsminister Haenisch hat heute an die Regierungen und Provinzialschulkollegien folgenden Erlaß gerichtet:

1. Wie sich in letzter Zeit wiederholt Klagen darüber zu Ohren gekommen, daß durch Kreis- und Inspektoren oder andere Aufsichtsinstanzen auf die Lehrer dahin gewirkt worden ist, Kaiserbilder oder Bilder des früheren Kronprinzen, die nach der Novemberrevolution aus den Schulräumen entfernt worden waren, dort wieder anzubringen. Ein solches Vorgehen ist durchaus unzulässig. So wenig die neue Regierung daran denkt, Bildersittnerie auf irgend einem Gebiet zu treiben, so streng muß sie andererseits darauf halten, daß die Schulen weder direkt noch indirekt zu Kundgebungen mißbraucht werden, die sich gegen die neue Staatsordnung richten. Eine solche Kundgebung ist aber in der Wiederanbringung einmal entfernter oder in der Anbringung neuer Bildnisse oder Wägen Wilhelm II. und seines ältesten Sohnes zu erblicken. Maßnahmen solcher Art haben deshalb unbedingt zu unterbleiben.

2. Die neue Regierung hat es von Anfang an weit von sich gewiesen, Beamte oder Lehrer ihrer politischen Gesinnung wegen zu verfolgen. Um so bedauerlicher wirken die neuerdings in der Presse sich häufenden Mitteilungen darüber, daß freiberuflich oder sozialistisch gesinnte Lehrer von ihren unmittelbaren Vorgesetzten ihrer Gesinnung wegen drangsaliert werden. Ich werde in jedem derartigen Fall, der zu meiner amtlichen Kenntnis kommt, unmissverständlich gegen die schuldigen Vorgesetzten einschreiten. Die Lehrer sind berechtigt, in solchen Fällen ohne Zuneigung des Dienstweges, aber unter gleichzeitiger Vorlage einer Abschrift der Eingabe auf dem vorgeschriebenen Dienstwege, sich beschwerdeführend direkt an mich zu wenden.

Diese Verfügung ist auf schnellstem Wege den Lehrern und Lehrerinnen aller preussischen Schulen am 1. d. M. zur Kenntnis zu bringen.

Militarismus, Jugend und Jugendwehr.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, die sonst im allgemeinen auf dem Boden der deutschnationalen Volkspartei stehen, veröffentlichten aus der Feder eines

Offiziers, der über eine lange militärische Erfahrung auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen verfügt, einen äußerst beachtenswerten Artikel über obiges Thema. Die Frage nach den Ursachen unseres Zusammenbruchs beantwortet er im Gegensatz zu denen, die einen einzelnen Vorgang oder einer einzelnen Unterlassung die Schuld zuschieben möchten, mit der Feststellung, daß unser gesamtes militärisches System sich überlebt hatte, und er folgert daraus, daß wir ganz von neuem und ganz von unten wieder aufgebaut werden müssen, wolle wir je wieder eine andere Geltung als Volk und Staat haben. Er schreibt:

Die Revolution hat den Militarismus totgeschlagen. Welchen? Es gibt ja so vielerlei Militarismus: deutschen, französischen, englischen, amerikanischen, japanischen, russischen usw., daß einem die Wahl schwer fällt. Nun, der alte deutsche Militarismus ist tot. Da haben sich nun unsere Väter und Großväter geplagt und im Schweige ihres Angesichts geschunden, um eine der deutschen Eigenart angemessene Form unserer Wehrkraft zu finden — und wir, ihre Söhne und Enkel, schlagen ihr Werk heute in Scherben. Warum? Weil die starre Form den lebendigen Geist erstickt hatte, der einst darin gewesen war. Weil die Verführung des eisernen Zwanges, der an rechter Stelle das rechte Maß und Mittel ist, keine, unedle Charaktere zu Gehörwächern aufschwellen ließ und ihre Vertreter mit einer Gloriole umgab, die den tatsächlichen Verhältnissen längst nicht mehr gerecht werden konnte.

Militarismus ist ein schwankender, im allgemeinen überhaupt nicht präzise faßbarer Begriff, und dennoch fordern heute Millionen von Volksgenossen, daß er, der totgeschlagene, nicht wieder lebendig werde. Wo liegt seine Sünde? Er hat uns doch als Nation groß gemacht, hat uns mehr als ein Menschenalter hindurch den Frieden bewahrt, hat uns reich und wohlhabend gemacht, hat aus einem ohnmächtigen Konglomerat der verschiedensten Stämme und Stämmchen ein einiges großes Deutsches Reich geschaffen: und dennoch?

Jeder, der den bunten, dann den feldgrauen Rod getragen, weiß es, warum. Vielleicht kann er es nicht formulieren. Aber jeder erinnert sich an Situationen, in denen er ohnmächtig unter einem System saß, dessen Auswüchse nichts mehr mit der edlen und großen Sache zu tun hatten, der es doch dienen wollte. Geist und Form sind nun einmal widerstrebende Elemente. Was jener an Herrlichkeit gewollt, das wird durch diese oft genug zum Zerrbild entwürdigt. Der hohe Schwung, die tiefe Erkenntnis der menschlichen Seele, die in manchen

Dienstvorschriften lebten, waren nur wenigen in das Bewußtsein übergegangen. Sie sahen bloß die Möglichkeit, ihren Willen, und mochte er noch so klein, noch so falsch sein, unter allen Umständen durchzusetzen. Sie fühlten den Hauch des Unbedingten Befehlenden, ohne die dazu nötigen anderen Qualitäten zu besitzen — und waren dadurch selber, ohne es zu wissen und zu wollen, die Totengräber eines Systems, das sie, die Unglücklichen, doch nährte und wärmte. Mit anderen Worten: der Militarismus hat den Militarismus selber totgeschlagen. Das ist des Pudels Kern, und darum kommen wir nicht herum.

Somit, auch die anderen Staaten, unsere Feinde, haben ihren Militarismus. Er ist aber anderer Art als der deutsche war. Er läßt das Individuum leben, läßt die Seele frei, den Charakter ungebunden und den Willen des Einzelnen, trotz allem Zwang, zu seinem Rechte kommen. Diesen grundsätzlichen Unterschied konnte man mitunter schon im Winter 1914 bemerken, wenn anders man sich nur die Mühe geben wollte, etwas Heerespsychologie auf beiden Seiten zu treiben. Während bei uns der gemeine Mann oft genug ohne innere Freiheit ins Feuer ging, bloß weil er mußte und diesem harten Muß aus Gewohnheit folgte, stimmte der Franzose mit persönlichem Elan, griff der Engländer mit Ruhe und selbständiger Umsicht an. Während bei uns, sobald die Führer gefallen waren, viele Leute kopflos wurden, war die unerlöschliche Ruhe der englischen Soldaten fast sprichwörtlich. Volksherr war beides, aber die Volkseele lebte nicht mehr bei uns, sondern bei den Feinden. Warum?

Man hatte den Bogen der Disziplin schon im Frieden überspannt, hatte auch den letzten Rest eigenen Willens, als grundsätzlich der Idee des Gehorchens widerstrebend, niedergehalten und mit allen Mitteln ausgemerzt, weil der Soldat eben nicht denken, sondern nur nach Befehl handeln sollte. Aber man hatte damit zugleich die Seele getötet, die lebendige Seele, ohne die ein ganzes Volk nicht Krieg führen, ohne die es vor allem nicht siegen kann. Denn über die Leistungen eines Heeres nur und allein auf den absolut blinden Gehorsam aufbaut, der muß mit seinen Berechnungen scheitern, sobald niemand mehr da ist, der befehlen kann. Wer aber, unbeschadet einer straffen Manneszucht, das Denken und Wollen des Soldaten anregt, fördert, stärkt, der wird, auch wenn kein Vorgesetzter mehr da ist, sich behaupten. Der Ausgang des Krieges hat es bewiesen.

Das wären ja nun alles keine neuen Dogmen. Sie sind in den Grundsätzen der alten Dienstvorschriften,

für dessen unbedingtes Schicksal jeder nur das herzlichste Bedauern gehabt hätte.“
„Und ich hätte Sie belogen, wenn ich etwas anderes gesagt hätte. Ich wollte, daß ich Ihnen einige der Briefe zeigen könnte, aus denen ich meine Kenntnis von dem Wesen Ihres Vaters geschöpft. Und ich wollte, daß Sie Lebenserfahrung genug besäßen, um zu begreifen, was ich unter einem unbedingten Schicksal verstehe. Vom kaufmännischen Standpunkt betrachtet, mag wohl manches tadelswert erscheinen, was Ihr Vater getan. Aber es ist nicht dasselbe, wenn ein Kaufmann und wenn ein Künstler zum Kontertraher wird. Und nach allem, was ich über ihn gehört habe, war der Baumeister Lorildon eben ein Künstler — seiner Natur, seiner Begabung und seiner Lebensauffassung nach. Er sah die Menschen und die Dinge nur als wertvollen Bestandteil der menschlichen Gemeinschaft an. Und das ist es, was ihn als praktischer Geschäftsmann hätte sehen müssen. Und daran ist er gescheitert.“

„Ja, es mag wohl so sein. Aber Sie und ich, wir können doch beide nicht mit Gewißheit sagen, ob es so war. Wie Sie mir gerade das Wichtigste verschwiegen haben, so ist man vielleicht auch gegen Sie nicht ganz aufrichtig gewesen. Wer weiß, ob Ihr Urteil nicht ganz anders lauten würde, wenn man Ihnen alles gesagt hätte.“
„Ich habe keinen Grund, an der Zuverlässigkeit der ehrenwerten Männer zu zweifeln, die ich befragte. Es sind einige darunter, die den Baumeister Lorildon sehr genau gekannt und sein Schicksal bis zum letzten Augenblick mit teilnehmender Aufmerksamkeit verfolgt haben. Keiner von ihnen hätte ein Interesse daran gehabt, mich zu belügen.“
„Signe zauderte. Aber sie war ja hieher gekommen, um Klarheit zu schaffen, und darum übertraug sie tapfer die beklemmende Sache vor dem Wort, das doch einmal gesprochen werden mußte.“
„War unter denen, die Sie befragt haben, auch Ihr Oheim Söderström, Herr Brund?“
„Gewiß — auch er. Und vielleicht das Schönste und Beste, was ich Ihnen berichten konnte, weiß ich gerade von ihm.“
„Signe's Augen wurden größer.“
„Ist das wahr? Er hat Ihnen Gutes von meinem Vater erzählt? Nur Gutes?“
„Er hat mir bestätigt, daß Erik Lorildon einer der liebenswürdigsten Menschen war, denen ich jemals begegnet ist — ein Mann, der eigentlich nur Freunde hatte — in mancher Hinsicht vielleicht ein Phantast, aber gewiß ein guter Mensch.“
„Und das sollte alles gewesen sein, was er Ihnen gesagt hat? Er hatte kein Wort der Verteilung für den Toten?“
„Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

„Ich glaube mir einige ihrer Auserwählten aus der letzten Zeit nicht anders beuten zu können. Aber das ist ja ohne besondere Bedeutung. Und das, was ich Sie eigentlich fragen möchte, ist für mich viel wichtiger. Wollen Sie mir eine aufrichtige und ehrliche Antwort versprechen, Herr Brund?“
„Halten Sie es denn für möglich, daß ich Ihnen anders als aufrichtig und ehrlich antworten könnte?“
„Ich weiß nicht. Jedenfalls habe ich die Gewißheit, daß die Mitteilungen, die Sie mir über meinen Vater gemacht haben, nicht in allen Stücken der Wahrheit entsprechen.“
„Ah! Und diese Gewißheit, durch wen ist sie Ihnen geworden?“
„Durch jemand, der die Wahrheit wohl am besten kennen muß. Sagen Sie mir nur das eine, Herr Brund: Haben Sie mich absichtlich getäuscht?“
„Ich habe Sie überhaupt nicht getäuscht. Wenn Sie mir einen Vorwurf machen dürften, wäre es höchstens der, daß ich Ihnen nicht alles wiederholt habe, was ich erfahren. Muß ich mich deshalb wirklich erst noch rechtfertigen, Fräulein Signe?“
„Warum nicht? Sie trauften doch, daß ich von Ihnen die volle Wahrheit erwartete.“
„Und ich bin fest überzeugt, daß ich Ihnen die volle Wahrheit gesagt habe. Was ich verschwiegen, ändert doch nichts an dem Wibe, das ich Ihnen aus Grund meiner Erbindungen von Ihrem verstorbenen Vater entwerfen konnte. Oder sind Sie darin anderer Meinung?“
„Haben Sie mich nicht in dem Glauben bestärkt, daß mein Vater das Opfer eines Unglücksfalles geworden sei? Und doch war Ihnen sicherlich bekannt, daß er freiwillig aus dem Leben schied.“

„Ja — das traukte ich allerdings. Aber es wäre mir als zwecklose Grausamkeit erschienen, es Ihnen zu sagen. Von denen, die ihn gekannt, hat um seines Selbstmordes willen offenbar niemand schlechter über den Baumeister Lorildon gedacht. Sie aber kannten ihn nicht, und Sie sind außerdem noch so jung, daß Sie die Beweggründe seines letzten Schrittes wohl schwerlich hätten richtig beurteilen können. Ich wollte nicht, daß Sie an dem Charakter und an der liebenswerten Persönlichkeit Ihres Vaters irre würden; darum ließ ich Sie in jenem Glauben.“
„Und aus demselben Grunde verschwiegen Sie mir denn auch alles andere, was ihn in meinen Augen hätte herabsetzen können?“
„Was wäre denn das gewesen? Daß seine glänzende begonnene Laufbahn mit einem solchen Zusammenbruch geendet — ich habe es Ihnen doch nicht verschweigt.“
„Nein. — Aber Sie stellen ihn als ein Opfer der Verhältnisse dar — als einen Mann,

der seinen unbedingten Schicksal jeder nur das herzlichste Bedauern gehabt hätte.“
„Und ich hätte Sie belogen, wenn ich etwas anderes gesagt hätte. Ich wollte, daß ich Ihnen einige der Briefe zeigen könnte, aus denen ich meine Kenntnis von dem Wesen Ihres Vaters geschöpft. Und ich wollte, daß Sie Lebenserfahrung genug besäßen, um zu begreifen, was ich unter einem unbedingten Schicksal verstehe. Vom kaufmännischen Standpunkt betrachtet, mag wohl manches tadelswert erscheinen, was Ihr Vater getan. Aber es ist nicht dasselbe, wenn ein Kaufmann und wenn ein Künstler zum Kontertraher wird. Und nach allem, was ich über ihn gehört habe, war der Baumeister Lorildon eben ein Künstler — seiner Natur, seiner Begabung und seiner Lebensauffassung nach. Er sah die Menschen und die Dinge nur als wertvollen Bestandteil der menschlichen Gemeinschaft an. Und das ist es, was ihn als praktischer Geschäftsmann hätte sehen müssen. Und daran ist er gescheitert.“

nach denen die deutsche Armee früher ausgebildet wurde, zur Genüge zu finden. Aber an ihrer Anwendung in der Praxis hat es durchaus gefehlt. Kein Wunder, daß auch die Offiziere des ehemaligen preussischen Kriegsministeriums über die militärische Heranbildung der Jugend, so gut sie gemeint waren, an dem gleichen Fehler litten. Kein Wunder vor allem, daß eben diese militärische Vorbildung auf dem besten Wege war, münchener auch den allerletzten Rest von Selbstständigkeit zu vernichten, den die Schule, das Elternhaus, die Lehre und das Leben dem einzelnen noch oben gelassen hatten. Das, was man an besserem militärischen Ertrag zu erreichen hoffte, wäre niemals eingetreten. An Stelle der schon reichlich unfreien, willensschwachen und ohne Führer verfallenden Masse hätte man nichts Besseres, sondern Schlechteres erwartet, und eine solcherart militärisch vorbereitete Jugend wäre im Felde, wo der Mann wirklich ein Mann sein muß, kein Mann mehr gewesen. Denn das Feld, der Angriff und die Verteidigung verlangen alles, nur keine Unentschlossenheit — alles, nur kein Zögern — alles, nur nichts Halbes — alles, nur keinen Mangel an Energie und bewusstem Willen zur eigenen Verantwortung. Darin waren uns aber die anderen über, und darum haben wir auch den Krieg verloren.

hält es sich mit dem Fett, für das die Ausfichten beinahe immer schlechter geworden waren. In der angegebenen Menge sind übrigens auch Öle, kondensierte Milch usw. einbezogen. Garantiert ist von der Genente überhaupt nur die erste Sortierung von 270 000 Tonnen. Ob wir mehr erhalten, hängt davon ab, ob wir mehr kaufen, d. h. bezahlen können. Vorläufig besteht also nur die Aussicht, daß wir nicht mehr zu hungern brauchen als bisher. Einiges wird ja wohl besser werden, z. B. die Qualität des Brotes. Auch dürfte die jetzt zu unerhörten Preisen im Schleichhandel vertriebenen Waren ganz erheblich sinken.

* **Antwärtigkeit des neuen Oberpräsidenten von Schlesien.** Wie wir hören, wird der neue Oberpräsident der Provinz Schlesien, Abgeordneter Philipp (Breslau), sein Amt am 1. April ansetzen.

* **Kreisstag.** In der gestrigen Kreisstagung hat nicht, wie irrtümlich berichtet, Landrat v. Göh den Vorsitz geführt, sondern an Stelle des erkrankten Landrats der Kreisdeputierte, Regierungsrat a. D. Reindorf.

* **Jubiläumfeier.** Zu einem eindrucksvollen Festakt gesehltete sich heute die Jubiläumfeier für Direktor Dr. Giese mann zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum in der Aula des Königl. Luise-Oberlyzeums. Die Feier war ein Ereignis der Liebe und Verehrung seitens der Schülerinnen und des Kollegiums. Als Vertreter der Stadt und des Schulkuratoriums war Erster Bürgermeister Dr. Erdmann erschienen; von den Angehörigen war die Gattin des Jubilars eingeladen. Die Feier wurde mit dem Choral „Lobe den Herrn“ eröffnet, worauf Oberlehrer Doppler in seiner Eigenschaft als Stellvert. Direktor an den Jubilar herzliche, sinnige Worte richtete, denen der Text des Propheten Samuels „Ebenener: Gottes Liebe“ zugrunde lag und in denen der Jubilar die Wünsche des Kollegiums mit Ueberreicherung eines Andenkens zum Ausdruck brachte. Darauf brachten die Schülerinnen der Unter-, Mittel- und Oberstufe ihre Glückwünsche dar teils in ernster, teils in heiterer Poesie. Zum Schluß richtete der Erste Bürgermeister Dr. Erdmann warme Worte der Anerkennung an den Jubilar und brachte auch seine Wünsche im Auftrage der Stadt und des Kuratoriums zum Ausdruck, die wie alle Glückwünsche darin einfließen, daß es dem verdienstvollen Leiter der Anstalt vergrößert sein möge, noch weiterhin so segensreich zu wirken. Hierauf nahm der Jubilar ergreifend das Wort und gab seiner Ueberraschung und herzlichsten Freude tiefbewegten Ausdruck, dem Ersten Bürgermeister, dem Kollegium, sowie den Schülerinnen herzlich dankend.

* **Wann ist das Miets-Einigungsamt anzurufen?** Nach der Mieterchutz-Verordnung ist der Antrag des Mieters, über die Wirksamkeit der Kündigung des Vermieters zu entscheiden, unverzüglich zu stellen, nachdem die Kündigung ihm zugegangen ist. Unverzüglich heißt: „ohne schuldhaftes Verzögern“. Nach Ablauf einer Frist von einer, höchstens zwei Wochen,

gerechnet von der Kündigung ab, kann man nicht mehr behaupten, daß man „unverzüglich“ den Antrag gestellt habe, man verliert also jedes Recht auf das Einigungsamt. Auch das ist keine Entschuldigung, daß der Mieter sich erst nach einer neuen Wohnung umsieht und erst dann, nachdem er gesehen hat, daß er keine Wohnung findet, das Einigungsamt anruft. Wenn also gekündigt ist und wer sich vor schwerem Schaden bewahren will, gehe sofort zum Einigungsamt.

* **Waldburger Evangelische Frauenhilfe.** Die von 64 Mitgliedern besuchte Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe wurde durch Gesang und eine religiöse Ansprache des Schriftführers eingeleitet. Es wurde mitgeteilt, daß für 37 bedürftige Konfirmanden 725,50 Mk. verausgabt worden sind. Auch wird es wahrscheinlich wieder möglich sein, eine Anzahl Ferienkinder in den Kreis Biegnitz zu entsenden. Der Beitritt der Mitglieder zu der Bürgervereinigung wurde warm empfohlen. Ein Dankschreiben des Frauenvereins in Altwasser gelangte zur Vorlesung. Die nächste Versammlung wurde auf den 28. April festgesetzt. Die Erschienenen unterzeichneten einen an die Reichsregierung gerichteten Protest gegen die Abtretung des lutherischen Gebietes. Nach einer Pause sprach der Schriftführer über die letzte außerordentliche Schlesische Provinzialsynode, insbesondere über den geplanten Anbau der evangelischen Kirche.

* **Einjährig-Freiwilligen-Verechtigungen.** Im Hinblick auf den Ostertermin besteht in den Kreisen der Eltern vielfach Unklarheit über die weitere Gestaltung des Verechtigungsverfahrens an den höheren Lehranstalten und besonders über den Erwerb der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst. Das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat nun in dieser Frage den folgenden Bescheid erteilt: Es wird nicht beabsichtigt, zu Ostern schon Änderungen im Verechtigungsverfahren einzutreten zu lassen. Hinsichtlich der Frage der weiteren Abhaltung der Kommissionsprüfungen bedarfs Nachweises der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst nach dem 15. April 1919 wird empfohlen, sich an das Kriegsministerium zu wenden. Bis zum 15. April können diese Prüfungen an den höheren Schulen abgehalten werden.

* **Eine japanische Handelskommission für Schlesien.** Aus Berlin wird und gemeldet: In Rotterdam ist eine japanische Handelskommission eingetroffen, die die Möglichkeit der Handelsbeziehungen mit Deutschland prüfen will. Die Kommission wird sich nach Berlin, den Hansestädten, dem Ruhrgebiet und nach Schlesien begeben und von hier aus weiter nach Oesterreich fahren. Es wäre dringend zu empfehlen, wenn heimische Exporthandelskreise die Grundlage späterer Handelsbeziehungen mit Japan beraten würden.

* **„Anglvertänfe“ und Auswanderungsabsichten.** In letzter Zeit häufen sich die Angebote solcher selbständigen Handwerker, die ihre Betriebe zu verkaufen wünschen. Ein Teil dieser Handwerker be-

Aus Stadt und Kreis.

Waldburg, 1. April 1919.

Die kommende „Nahrungskrise.“

Es gibt Leute, die sich ganz überschüssigen Erwartungen betreffs der in Aussicht stehenden Lebensmittelmengen hingeben. Borecht wissen manche noch immer nicht, was eine Tonne ist. Es handelt sich hierbei nicht um das früher für Getreide übliche Maß, das je nach der Ware und der Gegend sehr verschieden war, sondern um ein Gewicht, das 1000 Kilogramm oder 20 Zentner bedeutet. Räumlich entspricht eine Tonne einem Kubikmeter. Je nach der Berechnung ist die darin enthaltene Menge verschieden: z. B. 15 Hektoliter Getreide, 900 Liter Delphin. Nun fragt es sich: Wieviel von den Lebensmitteln kommt auf den Kopf der Bevölkerung? Nach dem Brüsseler Abkommen hat Deutschland das Recht, monatlich, bis zum 1. September, zu kaufen und einzuführen bis zu 500 000 Tonnen Getreide und 70 000 Tonnen Fett (einschließlich Schweineschmalz, vegetabilische Öle und kondensierte Milch). Wenn man als Bevölkerung Deutschlands noch rund 70 Millionen annimmt, so ergäbe das monatlich auf den Kopf rund 4,30 Kilogramm Getreide und 1 Kilogramm Fett.

Das wäre gewiß immerhin schon eine ansehnliche Verbesserung, wenn es eine wirkliche Zulage zu der bisherigen Ration wäre. In Wirklichkeit sind aber unsere Getreidebestände bald erschöpft, so daß das einzuführende Getreide nur dazu dienen wird, die bisherige Ration aufrecht zu erhalten. Ebenso ver-

Gebirgs-Blüten.
Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.
Nr. 78. Waldburg, den 2. April 1919. 35. XXXVI.

Sie größere Schutz.

Roman von Reinhold Ottmann.
Hochdruck verfahren.

(21. Fortsetzung)

„Gott ich ihm das vielleicht sagen, wenn er um Dich wirbt?“

„Ja, ja, Manna — das müßtest Du ihm sagen. Aber er wird es nicht tun — nein, gewiß er wird es nicht tun.“

„Er hat Edoerchem geschrieben, daß es sein fester Voratz sei, und ich weiß, daß der Mann, der uns einst vor dem schrecklichen Hungertode befreit hat, nichts fehrlicher wünscht, als diese Verbindung. Darum heißt Du, wie ich hoffe, noch einmal ernstlich mit Dir zu Rate gehen, ehe Du mein sagst. So bringe Dich nicht, Du hast Deinen freien Willen. Ein wenig aber solltest Du Dir's doch überlegen, bevor Du mir eine der schmerzhaftesten Enttäuschungen meines Lebens bereitest.“

„Sagte konnte nicht mehr antworten, denn es wurde an die Tür geklopft, und das Dienstmädchen stellte den Kopf ins Zimmer.“

„Der Brud ist da. Er fragt, ob die gnädige Frau für ihn zu sprechen wäre.“

„Maria Fortifon sag die Eitte in Gottes Namen, wie ungeschickt! Koffentlich haben Sie ihm nicht schon gesagt, daß wir zu Hause sind.“

„Du denkst doch nicht daran, ihn fortzuführen, Manna?“, fragte Eigne beinahe angstvoll. „Und ihre Mutter erwiderte unerschrocken: „Was soll ich denn anderes tun? In diesem Augenblick kann ich doch nicht mit ihm reden?“

„Das sollst Du auch nicht. Ich aber möchte ihn sehr gerne sprechen.“

„Du? — Bei Deinem augenscheinlichen Status? Und in diesem Gemütszustand?“

„Wenn Herr Brud mich gern hat, wie Du sagst, Manna, wird er an meinem Aussehen keinen Anstoß nehmen. Und wegen meines Gemütszustandes brauchst Du Dich nicht zu beunruhigen. Ich weiß schon, was ich will.“

„Aber was gedenkst Du ihm denn eigentlich zu sagen? Willst Du ihn abnehmen?“

„Wenn er wirklich eine solche Frage an mich richtet, wie Du es vermutest, so werde ich ihn vielleicht bitten, mir eine Bedenkzeit zu gewähren. Und ich werde nicht unfreundlich gegen ihn sein — das verspreche ich Dir fest und feierlich, Manna.“

„Nein, in Gottesnamen. Du bist ein etwas feines Mädchen und Du wirst hoffentlich nach-

gerade gelernt haben, die Krappheit Deiner Denklungen abzumildern. — Sitten Sie Herrn Brud in den Salon, Minimal! Die Stugen aber sollst Du Dir wenigstens erst mit kaltem Wasser waschen. Signal! Er muß doch nicht gleich mit dem ersten Bild gehen, daß Du geteilt hast.“

„Ja, Manna! Aber es schadet nichts, wenn er es auch sieht. Denn ich habe nicht die Absicht, anders, als aufrichtig mit ihm zu sprechen.“

„Frau Maria sollen diese Rechtfertigung nicht gerade als sehr ermutigend zu empfinden, aber sie sagte nichts mehr und ließ ihre Tochter allein.“

12. Kapitel.

Der junge Kobritzeher war in Frau Maria Fortifons Hause noch niemals anders als in tabellarem Meinungsangabe erschienen, und er sah darum heute nicht fehrlicher aus als sonst. Aber er war bleich und etwas unruhig wie jemand, der vor einem großen Ereignis steht und sich des Ereignisses wenig sicher fühlt. Er schien überfordert, als er statt ihrer Mutter Eigne Fortifon eintreten sah, aber er bemühte sich, nichts von dieser Ueberrumpfung zu zeigen und sich ebenso unbefangenen und selbstbewußten zu geben wie bei all ihren früheren Begegnungen.

„Schon nach dem Sturzfall der ersten Regierungsworte aber mußte ihm die Erinnerung in ihrem Meien anfallen, und er beobachtete sich nicht, wie nach der Ursache zu fragen.“

„Mit Ihnen etwas Unangenehmes widerfahren, Fräulein Eigne? Sie sind doch nicht leibend?“

„Nein, ich befinde mich ganz wohl. — Sie hatten so gütig, mir die Stocholmer Reimna zu schicken, um die ich sie gebeten hatte. Dafür vor allem möchte ich mich bei Ihnen bedanken.“

„Ach, das ist doch nicht der Rede wert! Es hat mir sogar ein ganz besonderes Vergnügen; denn ich habe den Auftrag über Herrn Solt gegeben, und ich war aufrichtig erfreut über die bei nahe begehrte Anerkennung seines Wertes.“

„Gut sie Ihnen Stenbe gemacht?“, fragte sie, ihn mit einem ernsten, fast forschenden Blick ansehend. „Und ich danke, Sie hatten wenig Empfinden für Herrn Solt.“

„Er suchte seine Verlegenheit hinter geschicktem Gesichtsausdruck zu verbergen.“

„Wenig Empfinden? Wie können Sie auf diese Vermutung, Fräulein Eigne?“

„Wenig Empfinden? Wie können Sie auf diese Vermutung, Fräulein Eigne?“

„Wenig Empfinden? Wie können Sie auf diese Vermutung, Fräulein Eigne?“

„Wenig Empfinden? Wie können Sie auf diese Vermutung, Fräulein Eigne?“

„Wenig Empfinden? Wie können Sie auf diese Vermutung, Fräulein Eigne?“

„Wenig Empfinden? Wie können Sie auf diese Vermutung, Fräulein Eigne?“

„Wenig Empfinden? Wie können Sie auf diese Vermutung, Fräulein Eigne?“

absichtigt, nach Friedensschluss auszuwandern. Demgegenüber warnt die Handwerkskammer Breslau auf das entschiedenste vor solchen Auswanderungen — denn um solche handelt es sich zu allermeist — und macht darauf aufmerksam, daß für den deutschen Handwerker weder ein wirtschaftlicher Grund noch ein anderer Grund zum Verkauf seines Betriebes und zum Auswandern vorliegt. Wenn die wirtschaftliche Lage des Handwerks zurzeit und Mangel an Rohstoffen und infolge der Lohnbewegungen auch viel zu wünschen übrig läßt, so sieht doch zu erwarten, daß sich in Jahresfrist die Verhältnisse bessern werden, welche unseren Handwerkern auch in der Heimat die Möglichkeit einer gesicherten Existenz bieten werden.

*** Saatensland und Landwirtschaftsmarkt in Schlesien.** In diesem Jahre wird die Frühjahrsbefellung Schlesiens durch die anhaltende Durchfeuchtung des Bodens hinausgezögert, doch ist die Frühjahrsbefellung bereits energisch in die Hand genommen worden. Dabei macht sich in verschiedenen Bezirken Arbeitermangel geltend. Die Saaten sind im allgemeinen gut durch den Winter gekommen, jedoch der Saatensland als gut anzusprechen ist. Aufänderungen sind nur in bescheidenem Maße vorgenommen worden. Es macht sich allerorten ein starker Mangel an Saatgut geltend, der großen Schaden anrichtet. Durch die Knappheit an Saatgut dürfte der diesjährige Kartoffelanbau eine nicht unwesentliche Beschränkung erfahren, dagegen sind Gemüsesamereien in großem Maße angeboten. Auf den landwirtschaftlichen Märkten waren die Zufuhren von Futtermitteln, soweit Gräser in Frage kamen, schwach. Rübensamen waren bei langsam weichenden Preisen fast angeboten.

*** Gottesberg. Goldenes Bergmanns-Jubiläum.** Die Feier des 50jährigen Bergmanns-Jubiläums beging heute der Oberaufseher August Specht von hier. Trotz seiner vor 3 Jahren erfolgten Inhabilitation stellte sich Sp. zur weiteren Verfügung seiner Verwaltung und verrichtet einen leichteren Aufsichtsdienst bis heute. Die Schlesienschen Kohlen- und Rotenwerke, in deren Diensten Specht bereits seit 4 Jahren steht, ehrten den Jubilar, indem ihm die Direktion heute mit Worten des Dankes für seine langjährige treue Dienstleistung ein ansehnliches Geschenk überreichte. Die Bergkapelle brachte dem Jubilar am Jubiläumsmorgen ein Ständchen.

h. Gottesberg. Konfirmation. In der hiesigen evang. Schule wurden am Sonntag den 23. März 65 Knaben und 60 Mädchen aus den Landgemeinden,

und am Sonntag den 30. März 65 Knaben und 71 Mädchen aus der Stadt konfirmiert.

*** Nieder Herrmsdorf. Der Hausbesitzerverein** wählte in seiner Generalversammlung zum 1. Vorsitzenden Bädermeister Scholz, zum 2. Vorsitzenden Bädermeister Bräuer, zum 1. Schriftführer Lehrer Felbrich, zum 2. Schriftführer Oberassistent Fuhrmann, zum 1. Kassierer Hausbesitzer Friebe, zum 2. Kassierer Bädermeister Matwald. Eingehend wurde über die vom Hausbesitzer-Preisverbände angeregte Mieterhöhung gesprochen. Beschllossen wurde eine Mieterhöhung von 10 bis 20 Prozent. Für das Waldenburger Mietseinerungsamt wurden als Beisitzer in Vorschlag gebracht Bädermeister Scholz und Lehrer Felbrich.

Weisklein. Konfirmationsfeier. Hausbesitzerverein. Am Sonntag wurden in der evangelischen Kirche durch Pastor Martini 82 Kinder konfirmiert. In der „Preussischen Krone“ fand abends ein Konfirmandenabend statt, der außerordentlich stark besucht war. Mitglieder des Evangelischen Jugendvereins brachten ein Lutherfestspiel zur wohlgeleiteten Aufführung. Pastor prim. Gaupp und Pastor Martini richteten herzliche Worte der Ermahnung an die Schulentlassenen. Gesänge und Vorträge verschönten die Feier. — In der Quartalsversammlung des Hausbesitzervereins erklärte der Vorsitzende die neue Heizrate der Schornsteinfeger. Um der Wohnungsnot zu steuern, wurden die Mitglieder ermuntert, alle irgend geeigneten Räume als Wohnungen herzurichten. Beschllossen wurde, am 1. April eine Mieterhöhung bis 15 Prozent eintreten zu lassen.

Neu Salzbrunn. Räuberischer Überfall. Die Frau des Bergmanns-Schneider von hier wurde auf dem Heimwege von Altreichenau, wo sie etwas Lebensmittel von Bekannten geholt hatte, von einem Manne angegriffen. Der Täter feuerte zwei Schüsse auf die Frau ab, durch die sie am Hinterkopf und am Hals verletzt wurde. Als sie bewußtlos zusammenbrach, wurden ihr von dem Räuber ihr Geld und die Lebensmittel weggenommen. Ein Wagen aus Reichenau, der kurze Zeit darauf den Ort des Raubansfalls passierte, nahm die Frau mit zu dem dortigen Arzt, der ihr die ersten Verbände anlegte.

*** Neu Salzbrunn. Bestehwechsel.** Der Landwirt Konrad Frank kaufte vor sechs Wochen die an sein Grundstück grenzende Gubendorfsche Bestehung, zu der acht Morgen Ackerland gehören, für 25000 Mark. Jetzt hat Herr Frank dasselbe Grundstück, aber ohne die acht Morgen Acker, für den vollen Erwerbspreis weiter verkauft. Herr Frank trägt sich mit der Absicht, den Acker als Baugelände anzuschließen.

r. Seitendorf. Gemeindevertreter-Sitzung. Am vergangenen Sonnabend fand im Gasthof „zur Hoffnung“ hier selbst die erste Sitzung der neugewählten Gemeindevertreter statt. Nach Einführung und Verpflichtung der Vertreter durch Handschlag an Eidesstatt durch Gemeindevorsteher Wiesner wurde der Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1919 in Einnahme und Ausgabe auf 28365 Mk. festgestellt. Wie im Vorjahre gelangen 1919 zur Erhebung 230 % Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 230 % Zuschlag zur Einkommen- und fingierten Einkommensteuer, sowie 45 % zur Betriebssteuer. Die auf Grund der Umsatzsteuer-Ordnung zu erhebende Steuer wurde vom 1. April d. Js. ab von 1/4 auf 1/2 vom Hundert erhöht. Ebenso wurde eine Erhöhung der Luftabgabesteuer vorgenommen. Dem Entwurf einer Geschäftsordnung für die Gemeindevertretung wurde zugestimmt. Mit der Renovierung des Gemeindebüros erklärte sich die Versammlung einverstanden. Die Bezüge des Hilfspflegermeisters Landtner wurden aufgebessert. Auf Anregung des Gemeindevorstehers Raschke sollen die Landwirte an ihre Ablieferungspflicht ermahnt werden.

A. Neufendorf. Arbeiterauswahl. Auf der hiesigen Caesargrube ist nur eine Vorschlagsliste zur Arbeiterauswahl eingegangen. Es erübrigte sich daher eine Wahl und es gelten die in der Liste Vorge schlagenen als gewählt: 1. Abteilung die Hauer Karl Teuber, Hermann Urban, Karl Lusche und Schleppler Paul Schlieben; 2. Abteilung die Hauer Richard Gröschel, Paul Kuhlmann, Wilhelm Werner und Schleppler Robert Dause. Tage-Abteilung Heizer Karl Springer und Schmied Karl Schrödt.

A. Dittmannsdorf. Diebstahl. — Bestehwechsel. Dem Gasthofbesitzer Saebel wurden in der Freitagnacht aus dem mit einem starken Schloß versehenen Stalle mehrere Gänse gestohlen, darunter eine Brutgans mit den Eiern. — Bergbauer Gustav Schlieben hat das Hausgrundstück der Witwe Quäter durch Kauf erworben.

Trockene Füße bei nassem Wetter
haben Sie immer, wenn Sie für Ihre Schuhreparaturen Atlas-(Ago-)Schuhfitt verwenden. Reparaturen ohne Naht und Nagel. Blische 2 Mark. Es gibt nichts Besseres! Allein-Vertrieb durch
Emil Schrabek, Freiburg i. Schl.
Bei Bestellung von 5 Dosen an franco Zusendung.

Erhöhung der Kleinhandelshöchstpreise für Fleisch und Fleischwaren.

Nachdem die Provinzialfleischstelle in Breslau laut Rundschreiben vom 20. März 1919 die Preise für lebende Schlachttiere um durchschnittlich 30%, erhöht hat, ist die Erhöhung der Kleinhandelshöchstpreise unbedingt erforderlich.

Es werden daher die Kleinhandelshöchstpreise für Fleisch und Fleischwaren wie folgt festgelegt:

- I. Rindfleisch:
 - a) Derbes mit Knochen (Bug, dicke Rippe und Ramm) je Pfund 3,00 Mk.,
 - b) Rostfleisch 2,60
2. Kalbfleisch:
 - a) Keule, Rücken, Rolette, Bug je Pfund 2,40 Mk.,
 - b) alles übrige 2,10
3. Hammelfleisch:
 - Fleisch mit Knochen je Pfund 3,80 Mk.
4. Wurstwaren:
 - a) Blutwurst je Pfund 1,10 Mk.,
 - b) Leberwurst 2,60
 - c) Prekwurst 2,60
 - d) Knoblauchwurst 3,20

Beim Verkauf von Fleisch mit Knochen darf das Gewicht der Knochen ein Fünftel des Fleischgewichtes betragen. Ein Verkauf ohne Knochen findet nicht statt.

Die vorgenannten Preise gelten als Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 1. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (RGBl. S. 518) mit den Abänderungen vom 21. Januar 1915 (RGBl. S. 25) und 28. März 1916 (RGBl. S. 259).

Ueberrichtungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Auch kann angeordnet werden, daß die Beurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht wird. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Auch kann die Sphelzung von Geschäftsbetrieben, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in der Befolgung der ihnen auferlegten Pflichten unzuverlässig zeigen, vorgenommen werden.

Diese Anordnung tritt mit dem 27. März 1919 in Kraft. Waldenburg, den 25. März 1919.

Der Ernährungsbeirat. Der Landrat. Oskar Schütz. von Götz.

- Weiter veröffentlicht.
- Nieder Herrmsdorf, 27. 3. 19.
 - Dittersbach, 27. 3. 19.
 - Ober Waldenburg, 27. 3. 19.
 - Dittmannsdorf, 27. 3. 19.
 - Neufendorf, 27. 3. 19.
 - Neuengrund, 27. 3. 19.
 - Seitendorf, 27. 3. 19.
 - Altfein, 27. 3. 19.
 - Neuhain, 27. 3. 19.
 - Sangwalterndorf, 27. 3. 19.
 - Charlottenbrunn, 27. 3. 19.
 - Schwarzwasser, 27. 3. 19.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich die Gastwirtschaft

„zur Sandmühle“

wieder übernommen habe und werde ich bemüht sein, die mich beehrenden Gäste den jetzigen Verhältnissen entsprechend aufs Beste zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll
Adolf Scholz.

Achtung!

Ein neuer Transport von 20 Pferden

ist heute am 31. März er. eingetroffen, darunter erstklassige Belgier, schwere Dänen und mehrere Oldenburger; auch mehrere Fohlen, zur Zucht geeignet, stehen in allen Größen einzeln und paarweise zum sofortigen und preiswerten Verkauf. Sämtliche Pferde sind gut genährt und passen für alle Zwecke.

Hôtel zur goldenen Sonne,
Waldenburg i. Schl. Telefon 156.

Altgold und Silber jeder Art
kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,
Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.
Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Damen-Hüte
apariesten Genres!

Ottillie Krüger
Fernspr. 545 Waldenburg Gartenstr. 26

Verein für National-
(Lehrungsstb. Ld. Km. Handelsstb.)
i. Anfängl. Montag, ab 8 1/2 Uhr.
i. Fortg. Freitag, ab 8 1/2 Uhr.
Anmeld. u. Anfängerkurien jederz.
Vereinsbücherei Montags 6-7 1/2

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.
Vereinslokal: Gortauer Bierhalle.
Uebungsabend Dienstag.
Beginn 8 1/4 Uhr.

Kur- und Badeanstalt,
Töpferstr. 7, früher Kitzmann.
Badezeit v. 9-12 u. 1/4-1 1/2 Uhr.
Sprechstunden v. 9-12.
Meldungen nur in der Anstalt.
Homöopathie,
elektr. jggyr. Heilsystem.

Frauenleiden.
Krankheitskräuter u. Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich in kurzer Zeit von meinem hartnäckigen Leiden (Weißfluß) geheilt wurde.
Frau L. Kamprath,
Berlin, Casselerstr. 54.

Wassersüchtige!
Nur Hydropsal. amtl. (Alkalolde) giftfrei beinnden, bringt garantiert schmerzlose Entleerung. Anschwellungen schwinden, Atem wird leichter, Herz ruhig, Druck im Magen verliert sich. Verlangen Sie gegen Rückporto kostenfrei spez. Auskunft d. Erfinders b. Hauptdepot Paradies-Apoth. München 26, Postfach.

Kräuze
beseitigt in 2 bis 3 Tagen
San.-Rat Dr. Strahl's
geruchlose Scabin-Kur
Selle, Flüssigkeit u. Salbe
zus. M. 12.— durch
Elefanten-Apothek, Berlin 38,
SW. 19.

Viele vermög. Damen wünsch. sich bald glückl. zu verheir. Herren, wenn auch ohne Vermög., erhalten sofort Auskünfte durch „Union“, Berlin, Postamt 37.

Gesunde-Ausweise
sind vorrätig in der Exped. d. Waldenburg. Zeitung

In der Versammlung vom 31. März 1919
ist beschlossen worden, vom 1. April cr.
an die Geschäftslokale nur von
früh 8 Uhr bis mittags 12 Uhr

und von
nachmittags 2 Uhr bis abends 6 Uhr
offen zu halten. An den Sonnabenden
bis zu Pfingsten bis abends 7 Uhr.
An den Sonntagen bleiben die Geschäfts-
lokale ganz geschlossen.

Wir bitten alle Geschäftsinhaber, auch
solche, die unserem Verein nicht angehören,
diese Zeiten innezuhalten.

Kaufmännischer Verein für Stadt und
Kreis Waldenburg i. Schl. (K. V.)

Spiegel

Möbel,

grosse Auswahl

ganzer Wohnungseinrichtungen

in verschiedenen Holzarten,

einzelne Stücke,

moderne Küchen,

Sofa - Umbauten,

Polsterwaren,

Sofas, Chaiselongues,

Matratzen,

preiswert in gediegener Ausführung.

Zahlungserleichterung wird
gewährt.

Kriegsanleihe wird
in Zahlung ge-
nommen.

Möbel-Magazin

Ferdinand Deutsch

Waldenburg i. Schl., Gottesbergerstr. 26.

Flurgarderoben.

Einer gütigen Beachtung

empfiehlt sich die

Hannburger Topfniederlage

Hochwaldstrasse 11,

neben der städtischen Viehweide.

Ältestes renommirtes Spezialgeschäft dieser
Branche am hiesig. Platze. Stets großes Lager.

En gros.

En detail.

Ausweisheine für Stellenvermittlerinnen

sind wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Die Vobach'schen Moden- und Frauen-Zeitungen

erscheinen wieder mit Schnittmusterbogen!

1.) Praktische Damen- und Kinder-Mode.
Mit Wäsche- u. Handarbeitsstil. (Dwizehntätiglich 35 Pfg.)

Mit Schnittmusterbogen kostet jedes Heft 15 Pfg. mehr.

2.) Die Hansschneiderei.

Ohne Wäsche- u. Handarbeitsstil. (Dwizehntätiglich 30 Pfg.)

Mit Schnittmusterbogen kostet jedes Heft 15 Pfg. mehr.



Bitte den Titel der Zeitschrift für
die Bestellung genau vorzugeben!

Zu bestellen:

Bei allen Buchhandlungen am Orte
oder, wo eine solche nicht bekannt ist,
am Schalter des nächsten Postamtes.

Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Grabgesänge,

fertigt in kürzester Frist

Buchdruckerei der „Waldenburger Zeitung“.

Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn.

Zum Umzug:

Gardinenstangen, Vorhangstangen,
Gardinenband, Gardinenrosetten,
Basenblumen, Bufetts,
Ausklopfer, Möbelklopfer,
Kleiderbürsten, Möbelbürsten,
Stubenbesen, Handfeger,
Schneerbürsten, Wischbürsten,
Markttaschen, Marktkörbe.

Enorm große Auswahl von
Reisekörben in allen Größen.

Emaillirte Wasserkannen und -Eimer,
Emaillirte Kochtöpfe und Wäschetöpfe,
Emaillirte Kaffeekannen u. -Milchkannen,
Emaillirte Eßenträger und -Kehrschaukeln.

Küchen-Garnituren,
22 Teile,
wunderbare blaue Küchennuster.

Holzlöffel und -Quirl, Schneidebretter,
Wäscheclammern und Wäscheleinen,
Konsolen, Handtuchhalter,
Paneelbretter, kleine Tischchen.

Kaffee-Service, Waschgarni-
turen, Teller, Tassen, Gläser.

Reibemühlen, :: Küchenwagen,
Fleischmühlen, :: Kaffeemühlen.

Haarschmuck-Klinik!

Spangen, Pfeile, Ränne
werden zur Reparatur über-
nommen bei

Helene Braske, Töpferstr. 38, I.
Haararbeiten-Berthatt.

APOLLO-
Theater
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Von Dienstag bis
Donnerstag!
Nur 3 Tage!

Das
hochdramatische Filmwerk:

Die
lachende
Seele.

Schauspiel in 4 Akten
mit der berühmten
blonden Schöneheit

Egede Nissen

Ein Werk
großartigster Vollendung!

Fesselndes Spiel!
Tiefergreifende Szenen!

Neue, klare Bilder!

Dazu das
prachtvolle Bei-
programm.

sahungen zu beraten haben. — Eisenbahnminister Defer hat sein Amt als stellvertretender Vorsitzender in der demokratischen Landtagsfraktion niedergelegt. Er gehört aber dem Fraktionsvorstand weiter an. In seiner Stelle ist Oberbürgermeister Dominicus, der für den Abg. Defer auch in die Budgetkommission eingetreten ist, zum stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden gewählt worden.

— Tagung des Reichsbürgerrats. In der Sonntag aus allen Teilen des Reiches sehr zahlreich besuchten Tagung des Reichsbürgerrats in Berlin wurde der schärfste Widerspruch gegen jede Vergewaltigung deutschen Landes erhoben. Einstimmige Annahme fand u. a. ein Antrag, der dahin ging, daß, sofern eine berufsbildende Vertretung, wie die mit den Arbeiterräten für die Arbeiter erstrebte, verfassungsmäßig eingerichtet werden sollte, entschieden geordert werden muß, daß auch allen anderen erwerbsfähigen Bevölkerungsschichten, einschließlich der freien Berufe, völlige Gleichberechtigung mit den Arbeitern auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet verfassungsmäßig gewährleistet wird.

— Freiherr von Zedlitz. Einer der ältesten Parlamentarier, der langjährige Führer der Freikonserwativen im Preussischen Abgeordnetenhaus, Octavio Freiherr von Zedlitz und Neukirch, ist, wie die „Post“ meldet, Montag früh in seiner Wohnung in Berlin sanft entschlafen. Er war ein überaus betriebsamer und anspruchsvoller Politiker, der wenig beliebt, doch großen Einfluß ausübte und unermüdlich in zahllosen Zeitungsartikeln und überaus häßlichen Reden seine stets antiliberalen Ansichten vertrat. Er wurde ein besonderer Vertrauensmann von Miquel, und ließ sich von diesem auch als Treiber gegen die Konalvorlage bewegen, was ihm 1899 das Amt eines Präsidenten der Seehandlung eintrug, ein Posten, den er indes, als das Doppelspiel Miquels bekannt wurde, noch in demselben Jahre wieder aufgeben mußte.

Aus der Provinz.

Freiburg. Grundstücksverkauf. Die Aktien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (vorm. S. Kramsta u. Söhne), hier selbst, kaufte von den S. Barth'schen Erben das an der Bübenau gelegene Ackergrundstück, sowie die frühere Lederfabrik. Letztere

kommt zum Abbruch, das Ackerland soll der Bebauung von Beamten- und Arbeiter-Wohnhäusern erschlossen werden.

ep. Schweidnitz. Kreisstag. Ein Kreisstag des Landkreises Schweidnitz wurde hier abgehalten. Insbesondere beschäftigte sich dieser mit der weiteren Elektrizitätsversorgung ländlicher Ortschaften, nachdem durch die Ueberlandzentrale Wittelschleffen bereits 28 Ortschaften zur Versorgung an das Leitungsnetz angeschlossen sind. Die für diese Ausbauten bereitgestellten Mittel in Höhe von einer Million sind aber nunmehr nahezu aufgebraucht. Da jedoch noch weitere Ortschaften Anschluss an die Ueberlandzentrale erhalten sollen, stellte der Kreisstag eine weitere halbe Million für die bezeichneten Zwecke bereit.

Laasan. Der Fleischbeschauer als Schleichhändler. In letzter Zeit war es einigen Bewohnern aus hiesigem Orte aufgefallen, daß Vieh spurlos verschwunden war. Niemand wußte, wohin die Ware kam, bis es dieser Tage dem Wirtschaftsausschuß, worin sich einige Genossen befinden, gelang, den Täter auf frischer Tat zu fassen. Der verdächtige Fleischbeschauer Kuppelt war der gute Mann, der durch geheime Schlachtungen der Bevölkerung das Vieh entzog und an seine Freunde und Bekannte weiter abgab. Bei einer Hausdurchsuchung wurden auf dem Boden etwa 30 Pfund Kalbfleisch gefunden.

Letzte Telegramme.

Die Regierung gegen die Erhöhung der Kohlenpreise.

Weimar, 1. April. Der preussische Handelsminister Fischbeck hat es mit den anderen in Frage kommenden Ressorts abgesehen, die vom rheinisch-westfälischen Kohlenyndikat geforderten Erhöhungen der Kohlenpreise, die für die Tonne 20 Mt. betragen sollen, zu nehmigen. Für den Fall, daß die Syndikate gleichwohl vom 6. April ab die Erhöhung der Preise festsetzen sollten, hat der Handelsminister die Einführung von Höchstpreisen in Aussicht genommen. Diese Maßnahme richtet sich auch gegen die Bestrebungen des ober-schlesischen Kohlenbergbaues nach Erhöhung der Kohlenpreise.

Der Mörder Jaurès freigesprochen.

Genf, 1. April. Wie aus Paris gemeldet wird, ist Villain, der Mörder Jaurès, freigesprochen worden. Der Staatsanwalt selbst nur eine milde Strafe beantragt. Die Verteidiger des Mörders griffen heftig das Andenken Jaurès' und seine antimilitaristische deutschfreundliche Politik an. Da die sozialistische Partei den Prozeß zu einer politischen Angelegenheit gemacht hatte, wird die Freisprechung besonders nach diesen Plaudoyers als eine schwere Niederlage ausgelegt werden müssen und in Arbeiterkreisen sehr erbittern. Die einfache Freisprechung hätte niemand erwartet; man rechnete sogar mit einem Todesurteil und mit darauffolgender gleichzeitiger Begnadigung Villains und Cottius, der auf Clemenceau schoß.

Festsetzung der deutsch-französischen Grenze.

Hamburg, 1. April. Nach einem Bericht des „Hamb. Fremdenblattes“ ist zwischen Wilson und Clemenceau in der Frage der deutsch-französischen Grenze folgende Einigung zustande gekommen: Das linke Rheinufer, die Rheinpfalz und das Saargebiet bleiben deutsch. Deutschland muß sich verpflichten, auf dem linken Rheinufer weder Befestigungen noch Garnisonen zu unterhalten. Die gesamte Kohlenproduktion des Saargebietes muß an Frankreich geliefert werden, bis die in Nordfrankreich zerstörten Bergwerke wieder hergestellt sind.

Wettervorhersage für den 2. April: Aufheitend, schwachwindig, etwas milder.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied Sonntag nacht 7/12 Uhr meine liebe, gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger und Großmutter

Anna Kliegel,
geb. Gärtner,
im Alter von 70 Jahren 2 Monaten. Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrubt an
Im Namen der Hinterbliebenen:
Franz Kliegel, als Gatte.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus: Ober Waldenburg, Chausseestraße 25.

Hochwald □ J. O. O. F.
Mittwoch d. 2. April, 7 U.:
A. □ Kand.-Einf.

10000 Mark,
event. auch etwas mehr, zur 1. oder 2. Hypothek auf Landwirtschaft von Selbstgeber per 1. Juli zu vergeben. Off. unt. R. B. in die Geschäftsstelle d. Btg. erb.

Geld gegen monatl. Rückzahlung verleiht
R. Calderarow, Hamburg 5.

Möbel! Spiegel!
Polsterwaren sowie ganze Ausstattungen
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
zu billigsten Tagespreisen zu verkaufen.
Kulante Bedingungen!

F. Wendt, Waldenburg i. Schl.
Auenstr. 38 a, Sonnenplatz, neb. d. Gasthof „zur Sonne.“

Bekämpfung des Bilambibers.
Auf die im Kreisblatt für 1919 Seite 843 abgedruckte Polizeiverordnung zur Bekämpfung des Bilambibers wird hiermit hingewiesen.
Waldenburg, den 28. März 1919.
Die Polizei-Verwaltung.

Reparaturen u. Reparaturen an Motoren, Transformatoren und Generatoren übernimmt

Elektro
Motoren-Reparatur-Werk und Schweißerei,
Altwasser i. Schl., Poststr. 12.
Fernruf 349.

Anfertigung von eleganter und einfacher

Damen-Garderobe
bei nur erstklassiger Ausführung zu zeitgemäß billigen Preisen.

Ida Kaufuß,
Poststraße 1. part., an der ev. Kirche

Zu kaufen gesucht

kleiner Gänhof
mit etwas Landwirtschaft. Angebots unter A. H. in die Geschäftsstelle dieser Btg. erbeten.

Gute Milchziegen
werden angekauft von der Gemeindeverwaltung Charlottenbrunn.

Großes Sinsdau
mit Laden in bald preiswert zu verkaufen. Offerten unter A. Z. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Sämtliche Reparaturen
von Nähmaschinen aller Systeme
werden zu jeder Zeit aufs beste ausgeführt.

Rich. Matusche,
Waldenburg, Töpferstr. Nr. 7.

Verschiedene Posten von
1500 Mk., 2400 Mk.,
3000 Mk., 8000 Mk.,
10000 Mk., 15000 Mk.,
20000 Mk.
hat auf sichere Hypotheken zu vergeben

Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

15000 Mark
auf sichere Hypothek für bald oder später von pünktlichem Rinsenzahler zu leihen gesucht. Gesf. Angebote unter A. U. 200 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Möbel,
ganze Wohnungs-Einrichtungen, komplette Küchen, einzelne Schränke, Vertikos, Bettstellen, Spiegel usw., Sofas, Chaiselongues, Matratzen in größter Auswahl gediegen und preiswert empfiehlt

R. Karsunky,
Waldenburg,
Ring 10, 1. Etage.

Mushänge:
Rauhen verbotten!
sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Futtermittel
für alle Säugtiere und Geflügel
Preisliste kostenlos

A. Plöttner, Theissen
(Thür.) 816 A.

Graupen-Mühlen
(Wandläseemühlen) nur eigenes Fabrikat, 3 Größen, sehr starke, stabile Werke.

Albert Dhen,
Dittersbach, Kreis Waldenburg,
Hauptstraße 202.
Prospekte gratis und franko.

Abgelaufene, schlechte

Holz- Fußböden
werden wieder schön mit Theovit-Farbe. In Wasser gelöst, streichfertig. Paket Mk. 3,50 franko Nachnahme, reicht für 3 Zimmer. Viele Anert. Allein-Lieferant: Max Krüger, chem.-techn. Pro. Duft, Dresden A., Regelstr. 59. Vert. für Waldenburg u. Umg.:

Josef Wagner,
Waldenburg, Brangelstraße 1.

Schulentlassene Mädchen und Knaben
werden angenommen; ebenso stellen wir noch einige

ältere Mädchen
für unsere Milchgarnspinnerei ein.

Petzoldt & Hoffmann,
Spinnerei,
Altwasser, Schlesien.

Eine Frau zum Bedienen der Gäste im Saal für Sonnabend und Sonntag gesucht.
Gasthof „zum goldenen Stern“, Waldenburg.

Schulentlassener, gewerkter Knabe
für sofort als Bürohelfer gesucht vom Büro des Kreisamtschusses in Waldenburg.

Maurer
für Kessel-Einmauerungen bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht. Meldungen im Kesselhaus Bahnhofsacht.

Einem Tischlergesellen sucht
M. Seidel, Sonnenplatz 6.

Suche für bald
jüngeres, gewandtes Mädchen
für Baden und Haushalt.
G. Rütter, Schnittwaren-Geschäft, Gottesberg i. Schl., Alte Bahnhofstraße Nr. 45.

Zum sofortigen Antritt suche für mein Kolonialw.-Geschäft ein
Lehrmädchen
mit guter Schulbildung. Offert. erb. u. A. B. postl. Hermsdorf.

Junges Ehepaar sucht per bald
oder 1. Mai Stube und Küche zu mieten. Gesf. Offert. unter A. O. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Große, saubere Bodenhammer
an Quartierleute zu vermieten. Zu erfragen Neu Salzbrenn, Eigenheim-Kolonie 3.

Die unterzeichneten

Buch- und Papierhändler

von Waldenburg

werden ihre Geschäfte vom 1. April 1919 ab vorläufig

von 7¹/₂ bis 1 Uhr vormittags
und von 3 bis 7 Uhr nachmittags

geöffnet halten.

Sie hoffen hiermit den Sonderwünschen ihrer geehrten Kundschaft am besten entgegenzukommen und sprechen dabei die ergebene Bitte aus, Einkäufe möglichst auf die Zeit nach 9 Uhr vormittags zu verlegen, da infolge des gesetzlich eingeführten 8 Stunden-tages nur ein kleiner Teil der Angestellten, der dafür andere Frei-stunden erhält, von früh 7¹/₂ Uhr ab Dienst tun wird, um die eiligen Besorgungen erledigen zu können.

G. Drobnig's Buchhandlg. Hollnagel's Buchhandlg. Nachflg.
E. Meltzer's Buchhandlg. Herm. Reuschel's Musikalienhandlg.
Curt Seibt's Buchhandlung.

Arbeiterwohlverein. Mitglieder-Versammlung

Montag den 7. April, nachmittags 6 Uhr,
im Vereinszimmer des Gasthauses „zum Konradschacht“
in Waldenburg, Fürstensteiner Straße.

Tagesordnung.

1. Neuwahl des Ausschusses.
2. Erstattung des Jahresberichts.
3. Anträge und Mitteilungen.

Die Mitglieder unseres Vereins bitten wir um zahlreiches
Erscheinen.

Der Vorstand.

Schuhmachergesellen- Bruderschaft.

Waldenburg i. Schles.

Zu dem am Sonntag den
6. April c. im Saale der Her-
berge zur Heimat stattfindenden
Winter-Vergnügen

erlauben wir uns die Herren
Kollegen und Meister nebst wer-
ten Angehörigen ganz ergebenst
einzuladen. Der Vorstand.
Anfang 6 Uhr.

Orient - Theater.

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag: Nur 3 Tage!

Wieder ein erstklassiger, hochinteressanter Spielplan!

Die berühmte
Tragödin **Maria Widal**

in:

Vera Panina,

oder: Die Tragödie einer Zigeuner-Liedersängerin,

4 Akte. mit Gesangseinlagen, 4 Akte.

gesungen von der bekannten Sängerin Fräulein Runge.

Künstlerische Darstellung!

Sowie das Kunstfilmwerk:

Die roten Schuhe

Drama in 4 Akten, nach der sagenhaften Begebenheit.

In der Hauptrolle die beliebten Künstler:

Hedda Vernon, Hugo Flink.

Tieferegreifende, spannende Handlung.

Ferner:

Das Mädchel aus 1001 Nacht

Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.

Des enorm großen Programmes wegen Anfang pünktlich 5¹/₂ Uhr.
Preise der Plätze: 1,75, Sperrsitz 1,50, 1. Pl. 1,20, 2. Pl. 0,90 M.

Wirtschaftsagenossenschaft
für das Niederschlesische Industriegebiet
o. G. m. b. H. zu Dittersbach.

Einladung

zur
ordentlichen General-Versammlung

am Donnerstag den 10. April 1919,
nachmittags 3 Uhr, im Hotel „zum Försterhaus“, Dittersbach.

Tagesordnung.

1. Erstattung des Geschäftsberichts.
2. Bericht des Aufsichtsrats über Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz.
3. Mitteilung der Jahresrechnung und Genehmigung der Bilanz.
4. Entlastung des Aufsichtsrats und Vorstandes.
5. Verteilung des Reingewinns.
6. Statutenänderung.
7. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
8. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt vom 2. bis 9. April 1919 in dem Büro der
Genossenschaft, Dittersbach, Amsthaus, zur Einsicht aus.
Waldenburg, den 28. März 1919.

Der Aufsichtsrat.

Leese, Vorsitzender.

Gasthof zur Stadt Friedland
Auschant von Schultzeiß-Bier.

Union-Theater

Waldenburg.

Albertstrasse.

Nur 3 Tage!

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Ein unübertrefflicher Spielplan, das große deutsche
Monumentalwerk in 5 Akten:

Der Friedensreiter

Hergestellt unter Mitwirkung der Stadt Münster und
des Westfälischen Heimatbundes.

Glänzende Szenerie, Massenentwurf, Mittelalter-
Ausstattung, packende, wuchtige Handlung, ein
Meisterwerk der Regie, ein Tagesgespräch für
Waldenburg. Hauptdarsteller: Werner Krauss.

Gerd Nissen im Drama in 4 Akten:

Das Brandmal

Dieses Werk zeichnet sich aus durch selten gemüts-
volle Handlung, elegante Szenerien.

Ein Spielplan für alle Kreise, wie er nicht besser
geboten werden kann.

Preise: 1,75, 1,50, 1,25, 0,90 Mk.

Stimmungsvolle Musikbegleitung.

Gerade dieses hervorragende Programm zwingt,
Anfangszeiten 5¹/₂ Uhr, sowie Nachm.-Vorstellungen
zu beachten.

Mittwoch 3¹/₂ Uhr: Große

Kindervorstellung.

Freitag: Fern-Andra.



Turnverein
„Germania“,
Dittersbach.

Mittwoch den 2. April 1919,
abends 8 Uhr, in der Turnhalle:

1. Turnstunde
der Frauen-Abteilung

Böchnermasse

reine Del-Wachsware für Ein-
leum und Parteit.

A. Ernst, Gerberstr. 3.